



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren

Hartmann, Paul

Düsseldorf, 1910

Bürvenich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82131)

BÜRVENICH.

Röm.
Anlagen

RÖMISCHE ANLAGEN. Über Römerstrassen bei Bürvenich vgl. B. J. LXXV, S. 11, 12; LXXXI, S. 2. — Aachener Zs. XIV, S. 31. Südlich, westlich und nördlich von Bürvenich sind durch Herrn Lehrer Hoffmann aus Düren Spuren einer römischen Ansiedlung nachgewiesen worden.

Kathol.
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE, ehemaliges CISTERZIEN-SERINNENKLOSTER (s. t. S. Stephani). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 356; II, S. 202. — OFFERMANN S. 107. — KALTENBACH S. 496. — SCHORN, Eiflia sacra I, S. 313—320. — SCHANNAT-BÄRSCH, Eiflia illustrata III, I, S. 20. — CREMER, Akadem. Beiträge III, S. 77. — QUIX, Die Grafen von Hengebach, Aachen 1839. — Ders., Geschichte der Klöster Marienwald und Bürvenich, Aachen 1839. — BROIX, Erinnerungen an das alte Tolbiacum S. 206. — Ann. h. V. N. XX, S. 85, 88; XXXV, S. 21, 60. — Berg. Zs. XXVIII, S. 37 Anm., 160 Anm., 168. — Aachener Zs. XI, S. 102, 103. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik I, S. 71; II.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv unbedeutende Akten des 18. Jh. (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 218). — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 23 Originalurkunden von 1234 ab, Akten vom 15. Jh. ab (ILGEN, Rhein. Archiv S. 65). — In der National-Bibliothek zu Paris: Zwei Papsturkunden für Bürvenich von 1249 u. 1324 (Wd. Zs. IV, S. 413). — Im Pfarrarchiv zu Steinkirchen: Urk.-Abschriften von 1234 und 1260 (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 196).

Geschichte

In Bürvenich erscheint noch in der 2. H. des 12. Jh. ein adeliges Geschlecht gleichen Namens, dessen Besitz aber bald an die Grafen von Jülich gekommen ist. Das Kloster muss bald darauf von einer oder zwei Töchtern eines Grafen von Jülich gestiftet worden sein. Erstmals erwähnt wird es in einer Urkunde vom J. 1208, in welcher Alveradis, die Gattin Wilhelms II. von Jülich, eine Schenkung ihres Gemahls an das Kloster bestätigt (LACOMBLET, U. B. II, S. 15, Anm. I). Im J. 1234 tritt der Graf von Jülich der Äbtissin die Kollatur der Pfarrkirche ab und schenkt das Allod, auf dem das Kloster errichtet ist (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 196). Noch um 1245 scheinen der Klosteranlage wesentliche Teile zu fehlen; in diesem Jahr fordert Erzbischof Konrad von Köln auf, milde Beiträge zu Bauzwecken — genannt werden die claustra — beizusteuern; gleichzeitig wendet sich die Äbtissin an die Mildtätigkeit, damit die Kapelle und die Gebäude für die Kranken hergestellt werden könnten. Das Kloster unterstand der Abtei Heisterbach, ein Pater von dort fungierte zugleich als Pastor von Bürvenich.

Dem 12.—13. Jh. gehört von der ehemaligen Klosterkirche noch der lange Chor mit der Apsis an, das Schiff und die jetzt vom Turm verdeckte Westfassade mit dem Portal sind im Anschluss an einen Brand entstanden, der kurz vor 1448 die Klostergebäude grösstenteils zerstört haben muss (Mitteil. aus dem Stadtarchiv Köln XIX, S. 80, 84). Eine Urkunde vom J. 1450 bestimmt die Einnahmen aus einer Schenkung auf die Dauer von zwölf Jahren für Bauarbeiten an der Klosterkirche; es scheint, dass die Bauausführung sich bis zum Ende des Jahrhunderts hinzog.

Der Turm dürfte dann um 1600 angebaut worden sein, jedenfalls vor dem J. 1619. In diesem Jahr leidet das Kloster schweren Schaden durch eine Feuersbrunst. Der Chor mit der Apsis blieb ziemlich intakt; dagegen scheinen die westlichen Teile der Kirche schwer gelitten zu haben. Im J. 1654 baut die Gemeinde den 'verfallenen' Turm wieder auf, das Schiff erhielt das heute noch vorhandene Spiegelgewölbe. Die

von dem ehemaligen Kloster — abgesehen von der Kirche — noch erhaltenen Gebäude bekamen ihre Gestalt in einer langen, bis ins 18. Jh. nicht abbrechenden Bau-^{Kathol. Pfarrkirche}periode. Nach der Säkularisierung wurde das Kloster im J. 1803 verkauft, die Kirche aber mit der Pastorat dann wieder von der Gemeinde zurückgekauft. In der Folge erhielt der Chor ein neues hölzernes Tonnengewölbe. Von den Klostergebäuden dient der südliche Flügel, an die Kirche anstossend, als Pastorat, der östliche als Schule, der nördliche als Wohnhaus des Wirtschaftshofs, der an Stelle des zu Beginn des 19. Jh. abgetragenen Kreuzganges entstanden ist.

Einschiffiger Bau mit romanischem Chor und spätgotischem Schiff, sowie Beschreibung mit Westturm des 16.— 17. Jh., aus Bruchstein, im Lichten 40,80 m lang, 9,75 m breit (Grundriss Fig. 15).

Turm, dreigeschossig, mit Eckquaderung; im ersten Geschoss vermauertes spätgotisches Spitzbogenfenster auf der Südseite; im Glockengeschoss, nach Norden und Westen je ein, nach Süden zwei rechteckige Schallfenster; hohe, ins Achteck übergeführte geschieferte Haube. An der Nordwestecke, in Höhe des zweiten Ge-

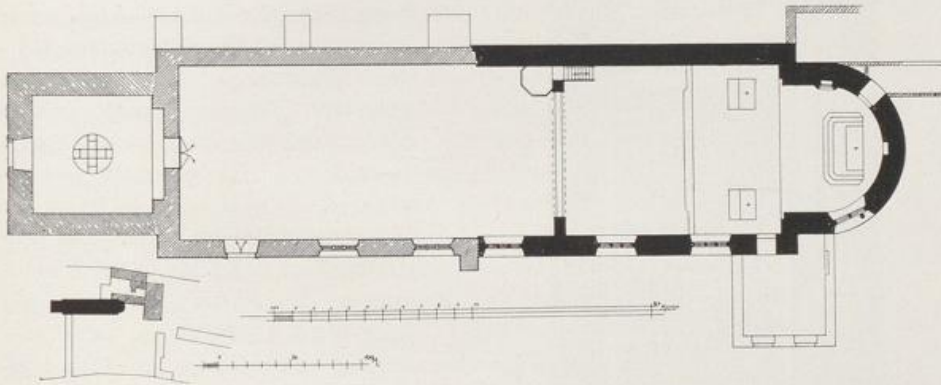


Fig. 15. Bürvenich. Grundriss der kath. Pfarrkirche.

schosses Inschrift: ANNO 1654, DEN 1. JULY, HABEN DIE GEMEIN BURVENICH DIESEN VERFALEN THORN AUFERBAUT. JESUS. MARIA.

Das Langhaus hat vier Achsen; in der Turmhalle spitzbogiges Westportal mit schlicht profiliertem Kämpfer, in hoher Spitzbogenblende. An der Südseite im ersten Joch Stüchbogentür des 18. Jh., in den folgenden Achsen die grossen Fenster mit reichstem spätgotischen, aber wohl durchweg erneuerten Masswerk. Zwischen dem dritten und vierten Fenster liegt der Stumpf eines gotischen Strebepfeilers; westlich vom Strebepfeiler hölzernes Dachgesims des 17./18. Jh., östlich ist das alte romanische Dachgesims in Haustein erhalten. Die hohen, schweren Strebepfeiler der Nordseite, die ganz geschlossen ist, wegen der hier früher angelehnten mittelalterlichen Klostergebäude mit dem Kreuzgang, sind erst nach Abbruch dieser Bauteile am Anfang des 19. Jh. in rohester Form errichtet.

Der Chor hat an der Südwand zwei, die Apsis gleichfalls nach Süden ein grosses spätgotisches Masswerkfenster wie im Schiff. Sockel und Gesims des romanischen Baues sind hier noch grösstenteils erhalten. In der Apsis sind gegen Osten und Norden noch die schmalen frühgotischen vermauerten Spitzbogenfenster zu erkennen. Über dem Chor ein achtseitiger, beschiefelter barocker Dachreiter, mit einer Schweifung in den schlanken Helm übergehend.

Kathol.
Pfarrkirche

Inneres: Im Langhaus Spiegelgewölbe, auf der Südseite mit Stichkappen über den Fenstern; in den drei westlichen Achsen der Nordseite ist die Mauer von halber Höhe an in wesentlich verminderter Stärke hochgeführt. — Der Triumphbogen wurde im Beginn des 19. Jh. neu im Korbogen abgedeckt, und dabei angeblich das alte Gewölbe aus Stein durch hölzerne Tonne ersetzt, die Halbkuppel der Apsis

aus fünf schwach geschweiften Schalen mit kaum merklichen Gräten aneinandergefügt.

Von der Ausstattung sind zu erwähnen:

Sakramentshäuschen an der Nordseite des Chors; der Unterbau mit rundbogigen Masswerkbänden kräftig vorgekragt, darauf rechteckige Blende von kräftigen, in Fialen endigenden Diensten flankiert; kielbogige, in Kreuzblume auslaufende Bekrönung mit Relief des auferstehenden Christus. Auf der Schräge zwischen Unterbau und Nische Spruchband mit stark verschmierter Inschrift: MCCCCLXIII MARGARETA BERG (?). Unter der Verschlussstür rechts und links geviertete Wappenschilde, je vier Ahnenwappen der Äbtissin Johanna von Berg-Blens (1444 bis ca. 1450) umfassend, durch den bis ins 14. Jh. hinaufreichenden Ahnennachweis ein ungewöhnlich wertvolles Denkmal der Heraldik (auf der Ansicht Fig. 16 fortgelassen).

Zu beiden Seiten der Apsis zwei Statuen, S. Urbanus und S. Stephanus; lebensgross, Holz, bemalt; flotte Barockarbeiten des 18. Jh.

An der nördlichen Innenseite des Triumphbogens über dem durch den Pfeiler führenden Zugang zur Kanzel zwei Schilder aus Stein, darauf die acht Ahnenwappen der Äbtissin Sofia von Diepenbroich (1522 bis ca. 1550).

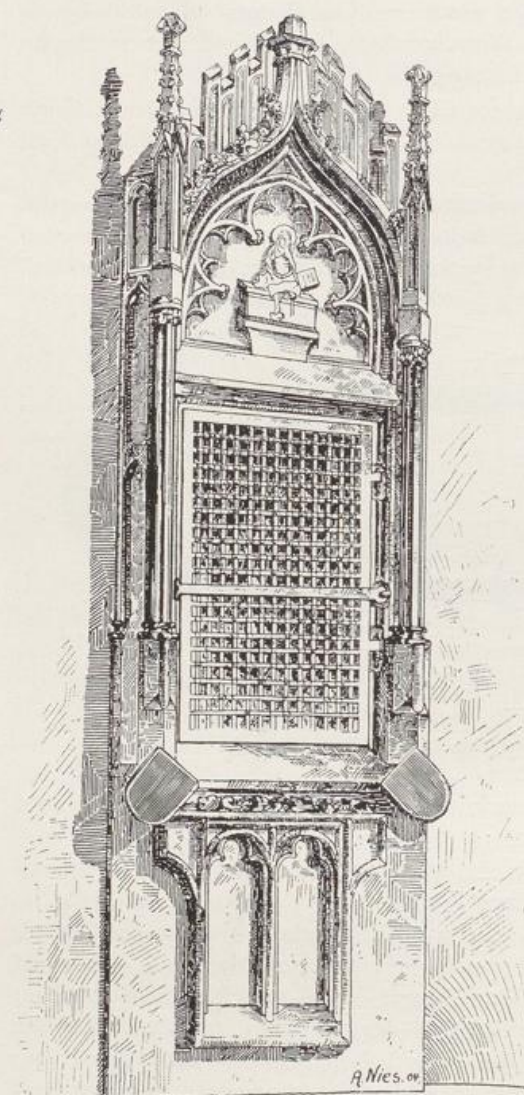


Fig. 16. Bürvenich. Sakramentshäuschen in der kathol. Pfarrkirche.

Taufstein um 1800, Schale, wie der runde, leicht geschweifte Fuss mit Lanzettblättern ornamentiert, auf gotischer Säulentrommel mit Runddiensten an den Ecken.

Glocken

Die Glocken, aus den J. 1549 und 1787, tragen folgende Inschriften:

I. SANCTE STEPHANE PATRONE NOSTER EXAUDI NOS ET CONSERVA A FVLMI NE SER VOS TVOS (1787). P. LEGROS FECIT.

2. MARIA HEISSEN ICH, ALL BEDROEFFDE HERTZER TROESTEN ICH, DIE ANROEFFEN MINEN NAMEN, SULLEN SICH VOR DEM GERICHT GOTZ NIT SCHAMEN. 1549. Kathol. Pfarrkirche

3. SANCTA DEIGENETRIX VIRGO MARIA ORA PRO POPULO IN TVO SERVITIO CONGREGATO (1787). P. LERGOS FECIT.

Im Dachreiter an einem Balken des Glockenstuhls die Jahreszahl 1768; die Inschrift am Messglöckchen, umgegossen im J. 1663, lautet:

S. MARIA. S. ANNA. S. STEPHANVS. S. BERNARDVS. ORATE PRO NOBIS. VAN STVMME GOES MICH, CATHARINA BOCK PRIORISSA REFVNDIT ANNO 1663.

Ein sehr guter, kleiner Antwerpener Schnitzaltar mit gemalten Flügeln vom Anf. des 16. Jh. ist vor etwa 15 Jahren durch Kauf an die Pfarrkirche S. Gereon in Köln übergegangen.

Was von der Klosteranlage in dem an die Südostecke der Kirche anstossenden Gebäudekomplex sich erhalten hat (Lageplan Fig. 15), bietet wenig Bemerkenswertes; die drei Flügel sind sämtlich schlichte, zweigeschossige Bruchsteintrakte des 17./18. Jh., im 19. Jh. ihren jetzigen Zwecken angepasst und mannigfach verändert. Die Aussenfronten des Süd- und Ostflügels sind mit einer gewissen Sorgfalt behandelt; die Stichbogenfenster des an den Chor anstossenden Pfarrhauses und des östlich quer dazu liegenden Schulgebäudes von acht Achsen zeigen sauber gearbeitete Hausteinfassung, die Tür am Schulgebäude Bossenquaderumrahmung, über dem oblongen Oberlicht die Jahreszahl 1735, auf Kranzgesims die Wappen der Äbtissinnen Maria Friederika Kolb von Wassenach († 1728) und Maria Johanna von Kriekenbeck. An der Rückfront der Pastorat ist im Obergeschoss eine Steintafel eingelassen mit der Inschrift: MAGDALENA CATHARINA EUGENIA VON DAMMERSCHIED, ABTISSIN, ANNO 1767. Der Nordflügel, von 4 Achsen Strassen- und 6 Achsen Hoffront, dient als Wohnhaus für den der Nordseite der Kirche bis zum Turm vorgelagerten Wirtschaftshof. Die östlich anstossenden Wirtschaftsgebäude sind neueren Ursprungs. Klostergebäude

Die sog. WILDENBURG — vielleicht das alte Amtsgebäude des Gerichtes Wildenburg Bürvenich — im Unterdorf gelegen, ist ein Bau aus dem Anf. des 17. Jh., der im Eigentum der Abtei stand und im 19. Jh. an die Familien Trimborn, Körfggen und Piedmont kam. An der Strassenecke liegt ein dreigeschossiger Bau mit Fenstern in Hausteinfassung und Staffgiebeln über den Schmalseiten; das Erdgeschoss war nach den noch vorhandenen Kämpfern ursprünglich z. T. in Hallenform geöffnet. Der anstossende, zweigeschossige Seitenbau von 3 Achsen trägt in Eisenankern die Jahreszahl 1665, ist aber am Ende des 18. Jh. ganz umgestaltet worden mit Stichbogenfenstern und -Türen. Im Erdgeschoss dieses Flügels zwei hübsche, einfache Spätrokoko-Räume mit Glastüren und einer in der Wand liegenden doppelseitigen Hausuhr. In dem älteren Bauteil befand sich um 1880 noch ein Kamin mit dem Wappen der Bürvenicher Äbtissin Katharina von Wevorden, Anf. des 17. Jh. (Mittel. von E. von Oidtman.)

Der hinter dem Hause liegende kleine Wirtschaftshof von drei Flügeln besteht aus Fachwerkbauten des 17. und 18. Jh., an dem Westflügel eine malerische offene Holzgalerie in der Höhe des Obergeschosses.

DERICHSWEILER.

RÖMISCHE ANLAGEN. Spuren römischer Ansiedlungen im Feld in der Richtung nach Gürzenich sind von Hoffmann nachgewiesen. Über eine Römerstrasse bei Derichsweiler vgl. Aachener Zs. VIII, S. 117. Röm. Anlagen